

GOTT AKZEPTIERT UNS

PREDIGT 2. SONNTAG NACH TRINITATIS

Matth. 22,1-14



Und Jesus fing an und redete abermals in Gleichnissen zu ihnen und sprach: **2** Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. **3** Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen. **4** Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochs und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit! **5** Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft. **6** Einige aber ergriffen seine Knechte, verhöhnten und töteten sie. **7** Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. **8** Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. **9** Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet. **10** Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll. **11** Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, **12** und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. **13** Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein. **14** Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

„Ich möchte dich nie wieder sehen!“ ...“Bleib weg von mir!“...“Bleib weg von meinem Haus und von meiner Familie! Sonst rufe ich die Polizei an!“

Wer solche Worte hört, ist meist zutiefst verletzt. Vor allen Dingen dann, wenn es um die engsten Familienangehörigen oder besten Freunde geht, die einem so ablehnen. Manche Menschen können ein Leben lang nie wieder vergessen, was es bedeutet, so gehasst zu werden. Zu Jesu Zeiten waren es die Pharisäer, die Menschen so abgewiesen haben: Menschen mit Schwachheiten...Menschen mit Krankheiten....Menschen mit Sünden wurden von den Pharisäern konsequent abgelehnt. Das Schlimme an der Sache war, dass diese Menschen nicht nur von den Pharisäern selbst abgelehnt wurden. Nein, es kam noch viel schlimmer. Denn für die Pharisäer war eben auch völlig klar, dass Gott gegen solche Menschen war, die von Sünden und Krankheiten belastet waren. Was für eine hoffnungslose Situation! Und wie niederschmetternd! Gott selbst lehnt dich ab! Gott selbst will nichts von dir wissen! Gott selbst möchte nicht, dass du ihm zu nah kommst! Als Jesus kam, hat Er genau das Gegenteil in Wort und Tat UMGESETZT! Er hat gesagt und gezeigt, dass Gott die Menschen mit seinem großen Herzen annehmen und lieben will. Ja, gerade diejenigen von denen anderer nichts Gutes erwarteten, hat Jesus angenommen. Und hat solchen Menschen vor allem deutlich gemacht, dass Gott an ihrer Seite war. Dass Gott sie ernst nimmt. Dass Gott ganz bei ihnen sein wollte. Und wie wundervoll Jesus das alles wieder einmal zur Sprache bringt, indem er ein Gleichnis von seinem Hochzeitsmahl erzählt. Ein Hochzeitsmahl war ja auch schon zu Jesu Lebzeiten ein Freudenfest. Da konnte man in der ganzen Stadt schon hören, dass etwas Besonderes geplant war. Der Duft des Essens drang zuletzt in jedes Haus hinein. Und die Vorfreude wurde umso größer, je näher man an den Zeitpunkt der endgültigen Einladung kam. Dann hat die ganze Stadt nur darauf gewartet, dass die Diener des Hausherrn endlich in die Straßen zogen und zum großen Fest einluden. Aber in Jesu Gleichnis kommt, wie so oft, eine überraschende Wende. Die Menschen, die sich sonst auf so ein Fest freuen würden, lehnen ein nach dem anderen ab. Sie wollen einfach nicht! Manche weil sie Wichtigeres zu tun haben; andere weil sie aus stumpfem Hass, den Gastgeber verletzen wollten. Die Botschaft, die uns Jesus hiermit sagen will, ist schockierend. Denn, der Gastgeber ist ja nicht nur irgendwer. Er ist Gott selbst! Wenn einer einen Familienangehörigen ablehnt, beschimpft oder beleidigt, ist das schon schlimm genug. Hier wird aber der lebendige Gott abgelehnt! Was Jesus uns hier berichtet, ist nicht einfach erdichtet, sondern die eiskalte Realität der menschlichen Beziehung zu Gott. Die ganze Geschichte der Menschen ist ja immer eine Geschichte des Widerspruchs und des Hasses gegen Gott gewesen. Immer wieder hat Gott durch seine Propheten eingeladen. Gott wollte nur Gutes für die Menschen. Und immer wieder kam die gleiche schreckliche Antwort. Menschen wollen Gottes Angebot nicht! Sie lehnen ab. Die Frage ist warum ein Mensch ein wirklich gutes Angebot ablehnen würde? Jesus hat immer wieder die Einfachheit der Einladung Gottes betont: Wer an Jesus glaubt, wird nicht gerichtet, sondern gerettet! (Johannes 3,18) Jesu Einladung heißt, dass wir ganz sicher sein können, dass Gott uns als seine Kinder annimmt. Nicht nur in diesem Leben. Auch im ewigen Leben. Warum ein solch gutes Angebot ablehnen? Und die Menschen haben nicht nur abgelehnt. Sie haben Gottes Boten oft grausam hingerichtet. Wie sie auch Jesus selbst hingerichtet haben. In dem Gleichnis, das Jesus uns berichtet, gibt es viele Gründe, wieso Menschen ablehnen. Bei dem einen ist es höfliche Absage, weil etwas Anderes wichtiger war...bei dem anderen kommt die Ablehnung aus Hass. Der Hass gegen Gott und gegen seine Propheten ist gewiss nichts Neues. IN der ganzen Weltgeschichte gab es das schon immer. In der letzten Zeit hat sich diese Ablehnung noch um tausendfach potenziert. Denn die Verfolgung von Gottes Boten wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Und wenn es keine Christenverfolgung gibt, stoßt Gottes Wort immer mehr auf eiskalte Herzen, die mit Gott und seine Botschaft nichts anfangen können und wollen. Sogar von solchen, die sich Christen nennen. Denn solche Christen haben längst die Botschaft von Jesu Rettung am Kreuz gegen etwas anderes ausgetauscht. DA höre ich weit und

breit, dass die christliche Botschaft mit politischem und kulturellem Gedankengut ausgetauscht wird. Nach dieser Meinung sind Christen nette Menschen, die Demokratie und Menschenrechte lieben. Solche Menschen ähneln Gästen, die zum großen Mahl Gottes eingeladen werden. Diese kommen aber nur bis zum Foyer, greifen sich dort eine kleine Vorspeise unter dem Nagel und machen sich schnellsten vom Staube, ohne den Gastgeber selbst gesehen zu haben. Sie wollen die Gaben des Gastgebers, ohne den Gastgeber selbst! Das reicht allemal nicht! Denn Demokratie und Menschenrechte sind zwar auch von christlichen Einflüssen gekommen. Aber gehören in jedem Fall nicht zum Zentrum der christlichen Botschaft. Ach, wenn solche Menschen nur wüssten, was sie verpassen. Den Herrn, der über Sünde, Tod und Teufel siegt, kennen sie nicht. Sie sind auch blind geworden für die wirklichen Gefahren und die wirklichen Feinde, die uns Menschen bedrohen. Und deshalb wird der Christus mit seinem großen Mahl abgeschoben...an den Rand gedrängt... nicht geglaubt...nicht ernst genommen. IN manchen Fällen kann es sogar sein, dass wir Menschen in einer ganz frommen Weise, Gott ablehnen. Das kann etwa so aussehen, dass wir schlicht und einfach Gott nicht mehr brauchen, weil wir der Meinung sind, dass wir gute Menschen sind, die das Leben ganz ohne Gott hinkriegen. Der Satan hat uns regelrecht mit sogenannten guten Werken eingeschlüfert, sodass wir überhaupt kein Wunsch und Begehren nach der Vergebung durch Jesus Christus mehr haben.. Bei manchen von uns, ist es so, dass wir längst vergessen haben, dass Christus überhaupt in die Welt gekommen ist, uns von Sünde, Tod und Satan zu befreien. Und wenn das so ist, haben wir den lebendigen Gott ebenso abgelehnt, wie diejenigen, die seine Diener verfolgt und getötet haben.

Der lebendige Gott macht jedenfalls keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Gruppen, die ihn abgelehnt haben oder einfach nur nicht gebraucht haben. Gott zwingt sie nicht per Dekret, dennoch zu seinem Fest zu kommen. Er schickt keine Soldaten hin, damit sie dann doch mit Gewalt Teilnehmer des Festes werden. Nein, Gott zwingt keinen. Aber er ruft wieder...und wieder...und wenn diejenigen ablehnen, die eigentlich dazu gehören sollten, wirft Gott die Türen weit auf und lädt alle anderen ein. Alle heißt wirklich alle...Gute und Böse...Schwache und Starker... Die Armen und die Reichen. Da soll keine Grenze sein. Jeder soll merken, dass Gott ihn angenommen hat. Es gibt auch keinen einzigen Grund, wieso einer ausgeschlossen sein sollte. Sie sollen alle wissen, dass Gott die Menschen liebt und annimmt. Als Jesus auf der Welt war, wußten Freunde und Feinde, dass Jesus auch die schlimmsten Sünder akzeptiert und annimmt. Das war wirklich eine berühmte Eigenschaft unseres Herrn Jesus. Tragen wir In unserer Kirche auch diese Eigenschaft unseres Herrn Jesus? Laden wir wirklich alle ein? Es gibt keinen Einzigen, der zu schlecht und unvollkommen ist. Alle dürfen kommen. Und da dürfen wir genau das tun, was Jesus uns vorgemacht hat. Dort, wo Leute ausgegrenzt sind, wo Menschen abgelehnt werden, verachtet werden, diskriminiert werden. Dort dürfen wir erst recht, die Türen ganz weit offenstehen lassen. Wird unsere Kirche als einen solchen Ort gesehen, wo Gott die Menschen annimmt? Sind wir wirklich auch offen für alle? Gott ist es, der alle einlädt. Wir sind nur die Knechte, die seinen Willen ausführen dürfen. Und doch sehe und erfahre ich, dass wir Christen gerade diesen Ruf Gottes nicht ausführen wollen. In manchen Fällen stehen wir sogar noch im Wege, wenn Gott seine Gäste einladen will. Ein Beispiel: Eine junge Person kam zu einem Gespräch. Viel war in ihrem Leben schief gelaufen. Mit der Familie, wie auch mit ihren Beziehungen. Nun war sie völlig am Ende. Sie wusste nicht mehr ein noch aus. Sie wollte sich das Leben nehmen. Dieselbe Person war auch Christin. Aber auf die Anfrage, warum sie nicht ihre Kirche aufgesucht hat, kam diese Antwort, die mich bis in die Schuhsohlen schockt! „die würden mich nie akzeptieren, wenn sie wüssten, was alles in meinem Leben schief gelaufen war!“ So eine Aussage ist ein extrem negatives Zeugnis für uns als Christen und als Kirche. Es bedeutet nämlich, dass wir bewusst, oder unbewusst, verkündigt haben, dass nur die „Guten“ zu Christus eingeladen werden. Wir haben nämlich die Menschen nicht so akzeptiert, wie sie sind. Wir haben stattdessen wieder Grenzen hochgezogen. Wir haben Menschen auf Grund ihrer eigenen Taten in Gute und Böse einteilt. Dabei hat Jesus so deutlich gesagt: Es sollen alle eingeladen werden. Die Guten und die Bösen.

Unser Herr selbst ist allein derjenige der urteilen kann, wer dazugehört und wer nicht. Und so kommt es auch in Jesu Gleichnis vor. Nachdem die ganz verschiedenen Menschen von der Straße eingeladen wurden, hat es tatsächlich einer versucht, ohne die Vergebung unseres Herrn Jesus Christus einzuschleichen. Aber derjenige wird von Gott selbst erkannt. Es wird klar, dass er zu denen gehört, die die Einladung abgelehnt hatten. Und da hilft es auch nicht mehr im nach hinein noch schnell sein Häuschen in Sicherheit zu bringen. Es gibt ein zu spät. Und der Herr selbst macht deutlich, dass wir irgendwann nicht mehr kommen können. Jetzt ruft der Herr immer noch. Und wenn wir nicht gleich verstanden haben, ruft Er noch einmal...und noch einmal....Gott gebe es, dass wir niemals zu spät entdecken, dass wir doch noch dazugehören wollen. Amen.